

«Gütsch»-Direktor geht nicht freiwillig

STADT LUZERN Der jüngste Chefwechsel im «Gütsch» war eine Entlassung. Das erklärt Richard Horton, neuer Betreiber des Schlosshotels. Ein neuer Direktor ist bereits eingestellt.

SARAH WEISSMANN UND YASMIN KUNZ
stadt@luzernerzeitung.ch

«Unter normalen Umständen diskutieren wir unsere internen Geschäfte nicht in der Öffentlichkeit», schreibt der neue operative Chef des Hotels Château Gütsch, Richard Horton, in einem E-Mail an unsere Zeitung. Doch habe die einseitige Kommunikation seitens des scheidenden Direktors Olaf Galaburda unklare Fakten geschaffen. Und er wolle nun die Tatsachen richtigstellen.

Neuer Protagonist im «Gütsch»

Neuer operativer Chef im «Gütsch»? Tatsächlich ist mit der tschechischen Firma nun ein Protagonist am Drücker, der bisher nicht öffentlich bekannt war. Die Castle Holdings s.r.o. aus dem tschechischen Prag ist laut Horton seit dem 1. Januar dieses Jahres die Verwaltungsgesellschaft des Hotels Château Gütsch. Die Firma ist somit für den Hotel- und

den Restaurantbetrieb verantwortlich. Sie gehört dem Kanadier Horton und seiner tschechischen Frau Eva Horton.

Im Château Gütsch unterscheiden sich die Führungsstrukturen offensichtlich von den in der Schweiz gängigen Linien. Demnach ist Alexander Lebedew seit 2007 der Besitzer des Hotels. Stellvertretend für ihn fungiert die Château Gütsch Immobilien AG mit Sitz in Zürich, deren Geschäftsführerin Gesa Eichler ist. Eva Horton von der tschechischen Firma hat die nötigen Lizenzen, um als Hauptgeschäftsführerin (General Manager) des Hotels zu arbeiten, sie übt diese Funktion auch im «Gütsch» aus. Olaf Galaburda (47) war der Hoteldirektor (Hotel Manager) und war Eva Horton unterstellt.

«Er war nicht der Richtige»

Richard Horton, der seit 15 Jahren zusammen mit seiner Frau in Tschechien lebt und dort zwei Hotels führt,



«Der neue Direktor ist Österreicher und ist mit einer Luzernerin verheiratet.»

RICHARD HORTON,
BETREIBERFIRMA «GÜTSCH»

war es, der Galaburda eingestellt hat. Und er war es, der Galaburda am 6. März 2015 wieder entlassen hat. Zu den Entlassungsgründen sagt Horton auf Anfrage unserer Zeitung: «Es stellte sich heraus, dass Olaf Galaburda nicht der Richtige für das Hotel Château Gütsch war.» Was das konkret heisst, will er nicht kommunizieren, «das ist eine private Angelegenheit».

Doch Horton selbst war es, der das Vorstellungsgespräch mit Galaburda geführt hatte. Der Deutsche wurde daraufhin Anfang Februar eingestellt. Gestern



«Wir haben nicht zueinander gepasst. Die Sache ist abgeschlossen.»

OLAF GALABURDA,
EHEMALIGER HOTELDIREKTOR

sagte Horton dazu: «Ich habe mir zu wenig Zeit genommen und traf die Einstellungsentscheidung zu schnell.» Er sieht diesen Fehler freimütig ein.

Olaf Galaburda bestätigt auf Anfrage nun, dass ihm gekündigt wurde. Zu den Gründen sagt er: «Wir haben nicht zueinander gepasst.» Mehr wolle er dazu nicht sagen. «Für mich ist die Sache abgeschlossen. Mein Wunsch ist es nun, ein Boutique-Hotel mit Leidenschaft zu führen, das einen persönlichen Service mit Liebe zum Detail und einen hohen Qualitätsstandard garantiert.» Aktuell

befindet sich Galaburda in laufenden Vorstellungsgesprächen. Er hofft, dass er wieder in der Schweiz arbeiten kann.

Österreicher ist neuer Direktor

Die neue tschechische Betreiberfirma stellte gestern auch klar: Das Hotel Château Gütsch hat bereits seit dem 9. März einen neuen Hoteldirektor – den 29-jährigen Tim Moitzi. «Er ist Österreicher und ist mit einer Luzernerin verheiratet. Moitzi wohnt nur 15 Minuten vom Hotel entfernt», sagt Horton. Moitzi war zuvor in mehreren Hotels in Davos tätig und wurde dem Geschäftsführer Horton empfohlen, woraufhin er ihn nach Luzern holte.

Der 29-Jährige ist bereits der dritte Direktor seit der Eröffnung des Hotels im Mai des vergangenen Jahres. Von Mai bis Dezember 2014 führte der 33-jährige Gérard Olivier Kuhn das Hotel. Kuhn, der sowohl für das Restaurant als auch für den Hotelbetrieb des Luzerner Wahrzeichens verantwortlich war, beendete die Zusammenarbeit mit den «Gütsch»-Inhabern damals «in gegenseitigem Einvernehmen». Doch Quellen aus dem Umfeld des Schlosshotels berichteten unserer Zeitung, dass der Verwaltungsrat mit Kuhns Gastgeberqualitäten nicht zufrieden gewesen sei.

«Was kriegen wir Kinder, wenn wir Sie wählen?»

WAHLEN Kinder und Jugendliche fühlen den Kantonsräten auf den Zahn. Erste Hürde: ein politisch inkorrekt «Gummibären-Apéro».

Es ist Dienstagmittag, drei von vier Sessionshalbtagen sind geschafft. Rund 35 Kantonsräte tummeln sich im Lichthof des Regierungsgebäudes. An Stehtischen, so hoch, dass ebenfalls anwesenden Kinder nur auf Zehenspitzen die Gummibären zum Naschen erwischen – dies ausgerechnet an einem Anlass, an dem die Kleinsten im Mittelpunkt stehen sollen. Und mit ihnen die Frage: Wen würden Kinder und Jugendliche in den Kantons- und Regierungsrat wählen? Diese Antworten suchte die Parlamentarische Gruppe Kinder und Jugend des Kantonsrates zusammen mit Jugendorganisationen.

Das Politisieren zu Hause üben

Über 20 Schülerinnen und Schüler sind gekommen, sie sind teilweise bereits im Jugend- und Kinderparlament aktiv. Einer von ihnen: Nils Gresch. «Ich bin hier, weil ich mitreden und mitbestimmen will», sagt der Neunjährige keck. Kinder sollen fröhlich sein. Und das gehe nur, wenn man gewisse Sachen für sie baue. «Sachen, die Spass, aber auch Sinn machen», sagt er. «Ein zweiter Europapark wäre pure Geldverschwendung.» Der Sohn des Staatschreibers Lukas Gresch möchte der-einst im Kantonsratssaal Platz nehmen. Daher übe er das Regieren bereits vorsorglich zu Hause, sagt Nils. Gegen die «grosse Koalition» von Mama und Papa seien aber gute Argumente gefragt.

Löcher in den Bauch gefragt

Mittlerweile füllt sich im Lichthof die Stellwand mit Polaroid-Bildern der Politiker und deren Slogans. Darunter vertreten: der grüne Regierungsratskandidat Michael Töngi. Ins rechte Licht gerückt von Zoe Hanselmann (11), ausgequetscht von Marianne Montero (12). «Wie stehen Sie zur Bildung?» – «Was kriegen wir, wenn wir Sie wählen?» Die Antworten kommen per Smartphone auf Band und später in den «Kiz-Blitz» – der Zeitung des Kinderparlaments. Marianne ist begeistert vom Anlass. «So nah kommen wir Politikern sonst nie.»



So wie die Grossen: Nils Gresch (9) nutzte die Gunst der Stunde und suchte mit Ylfete Fanaj (SP) sowie weiteren Kantonsräten das Gespräch. Mit im Bild (von links): Vater und Staatschreiber Lukas Gresch und Oliver Frei, Geschäftsführer Pro Juventute Kanton Luzern.

Bild Nadia Schärli

Genau dies sei das Ziel des Austauschs gewesen, sagt Ylfete Fanaj. Die SP-Kantonsrätin gehörte zu den Initianten, die die Parlamentarische Gruppe Kinder und Jugend vor einem Jahr ins Leben gerufen hatte. «Wir wollten der jungen Generation heute eine Plattform bieten – schön, wurde diese rege genutzt.» Einziger Wermutstropfen: Bürgerliche waren an der Veranstaltung Mangelware. Fanaj: «Es könnte den Anschein erwecken, als würden sie sich wenig für die Anliegen von Kindern und Jugendlichen interessieren.» Dem widerspricht Daniel Keller, einziger SVP-Vertreter. «Daran ist nur der Zeitpunkt schuld. An der letzten Session vor den Wahlen nutzten viele die Gelegenheit, noch einmal gemeinsam essen zu gehen.»

Krawatte extra weggelassen

Sportlich gekleidet und ohne Krawatte («Sie schafft bloss unnötige Distanz») beruhigt Keller die Kinder etwa punkto Verkehrssicherheit bei Spielplätzen. Nebenbei spricht Kantonsratspräsident Franz Wüest (CVP) mit einer 13-Jährigen über die Energiewende. Wüest gab sich beeindruckt von der Neugier. Er hoffe, dieser Gwunder bleibe «eine wesentliche Triebfeder», um zu politisieren. So könnten aus jetzigen Kinderparlamentariern einst Politiker werden, die nicht nur Gummibären naschen, sondern auch mal in den sauren Apfel beissen.

EVELYNE FISCHER
evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch



Mehr Impressionen vom gestrigen Treffen zwischen Kindern und Politikern unter www.luzernerzeitung.ch/bilder



«So nah kommen wir Politikern sonst nie»

MARIENNE MONTERO (12),
MITGLIED KINDERPARLAMENT



«Wir können keine guten Ausbildungen mehr machen, wenn zu viel gespart wird.»

ZOE HANSELMANN (11),
MITGLIED KINDERPARLAMENT



«Kinder wollen Spass, aber ein zweiter Europapark wäre Geldverschwendung.»

NILS GRESCH (9),
MITGLIED KINDERPARLAMENT

ANZEIGE

DER-BALL-LIEGT-BEI-DIR.CH
WÄHLE TÖNGI!
IN DEN REGIERUNGSRAT